

Jahreslosung 2018

Ich werde den Dürstenden
geben aus der Quelle
des Wassers des Lebens
umsonst.
Offenbarung 21,6



Französische Friedrichstadtkirche

Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt
Juli/August 2018

Säet euch zur Gerechtigkeit! Erntet gemäß der Solidarität! Erackert euch einen Acker! Es ist Zeit, den HERRN zu suchen, bis er kommt und euch Gerechtigkeit weist.

Hosea 10,12

Wer Samen aussät, setzt darauf, dass was dabei rauskommt, auch wenn zunächst nichts zu sehen ist; dass da was wächst und gedeiht: Blumen, die schön aussehen, Früchte, die schmecken, so oder so was zum Genießen. So ist das, sagt der Prophet, auch mit der Gerechtigkeit – streut einfach aus! Seid ohne Sorge, dass was verloren geht, verschwendet wird. Setzt euch ein für die, die nicht

zu ihrem Recht kommen, sondern womöglich unter die Räder. Macht den Mund auf, wenn Unrecht geschieht. Gerechtigkeit ist ein großes Wort, doch das hebräische Wort, das da steht, kann manchmal auch schlicht heißen, Armen was zu geben. Auch wenn ihr gar keine Wirkung seht, erbittert behauptet, Undank sei der Welt Lohn, oder zu der Überzeugung gelangt seid, man könne ja doch nichts machen, nichts bewirken – streut einfach aus! Der Prophet versichert: ihr werdet ernten, werdet selbst was bekommen und zwar nach dem Maßstab der Solidarität. Ihr macht nämlich, und sei es in ganz kleinen Dosen, unser Zusammenleben etwas menschlicher, solidarischer, ihr verändert das gesellschaftliche Klima, und davon werdet auch ihr profitieren.

Der Klimawandel in der Natur ist eine bedrohliche Wirklichkeit – fast alle sind sich einig, dass es großer Anstrengungen, mutiger Entscheidungen bedarf, die Erderwärmung zu begrenzen. Im Gesellschaftlichen ist das anders. Da wird es bei uns kälter, da wäre ein Klimawandel höchst erstrebenswert in einer Zeit, in der Worte wie „Geiz“ oder „gnadenlos“ seltsamerweise oft positiv gemeint sind. Da ist es gut, wenn wir zur Erwärmung der Atmosphäre beitragen – als Einzelne und als Gemeinde. Der Klimawandel in der Natur geht weiter, wenn wir nichts machen. Das ist beim gesellschaftlichen Klimawandel umgekehrt: Wer nichts ausstreut, die Hände in den Schoß legt, kann nicht erwarten, was zu ernten.

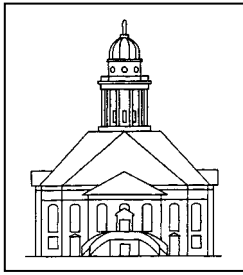
Freilich rechnet der Prophet damit, dass es seelische Zustände, gesellschaftliche Verhältnisse geben kann, da solches Ausstreuen nicht auf fruchtbaren Boden fällt – in seiner landwirtschaftlich geprägten Bildsprache: Zustände und Verhältnisse, die verödet, verdorrt, verrotzt, verkarstet sind. Eine solche Wüstenei, die es auch im Dickicht der Städte gibt, muss erstmal urbar gemacht, da muss ein Acker überhaupt erst erackert werden: gründliches Umgraben ist da nötig, Pflügen – gesellschaftliche Umwälzungen, seelische Umbrüche. Die Worte, die hier für Acker und Erackern stehen, bedeuten anderswo Licht und Leuchten: solche Auflockerungen haben mit Aufklärung zu tun.

Dieses Ausstreuen von Gerechtigkeit nennt Hosea: den HERRN suchen. Wir stellen uns unter Menschen, die Gott suchen, vielleicht eher solche vor, die über Fragen nach dem Sinn des Lebens nachdenken und grübeln, die meditieren, Bibel lesen oder ein Gotteshaus, einen Gottesdienst aufsuchen – und das alles ist ja auch sinnvoll zu tun, Hosea bestreitet das nicht, wenn man auf der Suche nach Gott und das heißt: auf der Suche nach einem guten, einem erfüllten Leben ist. Doch der Prophet meint: auch das aktive Streben nach Gerechtigkeit ist eine Form der Suche nach Gott. Und wie beim Aussäen verheißt er Erfolg: Gott kommt und weist Wege der Gerechtigkeit. Das hat er zwar schon getan, als er seine Weisung, die Tora gab, aber die bedarf der Auslegung, damit wir in konkreten Situationen wissen, was gerecht ist und was nicht. Es ist gut und hilfreich, wenn Gott selbst da Hinweise gibt – und vielleicht bemerken wir sein Kommen und Unterweisen erst dann, wenn wir schon versuchen, in seinem Sinn zu handeln: Ausstreuen, Ackern.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Inhalt

Kirchenmusik	4
Trauung	5
Aus dem Gemeindeleben	6
bei Schleiermacher	9
Monatsspruch August	10
Gottesdienste	14
Geburtstage	16
Einladungen	18
Beerdigungen	22
Regelmäßige Veranstaltungen	24
Kirchhöfe	26
Adressen	27



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im Juli und August 2018

Jeden Dienstag, 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.

Am 3. Juli Wolfgang Karius (Aachen); am 10., 17., 24., 31. Juli Gunter Kennel (Berlin); dann Kilian Nauhaus.

Eintritt 3 €.

Sonntag, 1. Juli, 16 Uhr: Chorvesper.

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Melchior Franck u.a. Friedrichswerderscher Chor Berlin; Stefan Kießling, Orgel; Kilian Nauhaus, Leitung. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Mittwoch (!), 4. Juli, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von César Franck, Jan Janca und Julius Reubke. Kilian Nauhaus, Orgel.

Eintritt frei.

Sonntag, 15. Juli, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Werke von Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi u.a. sowie traditionelle chinesische Musik. Wu Wei (Shanghai/Berlin), Sheng (chinesische Mundorgel); Gunter Kennel (Berlin), Orgel. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Donnerstag, 2. August, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Böhm und Schweizer Komponisten der Vergangenheit und Gegenwart. Dietmar Hiller (Berlin).

Eintritt frei.

Sonntag, 19. August, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Musik des 16. Jahrhunderts für zwei Singstimmen und Portativ. Ensemble TreCantus. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Getraut wurden
Cornelius und Nina Gundlach,
am 9. Juni in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Aus dem Gemeindeleben

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde,

Kloster Marienwerder vor den Toren Hannovers. Die im Kern romanische Klosterkirche wurde im Laufe der Jahrhunderte immer wieder umgebaut. Die Konventsgebäude stammen in ihrer heutigen Form aus dem 17. Jahrhundert. Vier Damen leben dort zusammen mit ihrer Äbtissin, so wie in zahlreichen anderen niedersächsischen Klöstern auch, die nach der Reformation zu evangelischen Damenstiften wurden und heute von der Klosterkammer Hannover verwaltet werden. Außerdem gibt es im Bereich des Klosters ein Wohn- und Pflegezentrum.

Eine der Bewohnerinnen ist hoch in den Achtzigern gestorben. Sie war überaus engagiert in der örtlichen Kirchengemeinde, in der Partnerschaftsarbeit mit Tansania, hat im Alter lange im Kloster gewohnt und ist zuletzt dort auch gepflegt worden. Sie hinterlässt drei Töchter, Schwiegerkinder und eine unübersehbare Schar von Enkelkindern und Urenkeln. So hat sich an diesem kühlen Nachmittag im Mai eine ansehnliche Trauergemeinde vor der Klosterkirche versammelt. Viele kennen sich, manche begegnen sich nach Jahrzehnten zum ersten Mal wieder, etliche kommen in schwarz, andere in Alltagskleidung. Die vielen Kinder sorgen für gedämpfte Fröhlichkeit, und das passt, denn die Verstorbene hatte ein Gespür für Situationskomik und konnte über (fast) alles lachen.

In der Kirche ist schon alles vorbereitet, der Sarg steht im ausgemalten Chor unter dem gar nicht so streng blickenden neoromanischen Weltenherrscher, die Kerzen brennen. Jetzt läuten die Glocken, von drinnen ist die Orgel zu hören, und wir nehmen in den alten Bänken Platz. Auch die betagten, in ihren weiten Umhängen noch zerbrechlicher wirkenden Klosterdamen sind erschienen. Am Ambo neben dem Sarg spricht die Gemeindepas-

torin freundliche Worte, sie kannte die Verstorbene, hat sich wohl auch manches von ihren Töchtern berichten lassen.

Und doch schweifen meine Gedanken ab, sind bei meinen eigenen Erinnerungen an die Verstorbene, die mir als die beste Freundin meiner Mutter von Kindheit an so vertraut war wie kaum jemand anderes. Bilder aus unzähligen gemeinsam verbrachten Ferien im Harz tauchen auf, während meine Augen durch diesen wunderbaren Raum wandern, bald an einem romanischen Kapitell, bald an der Kreuzigungsgruppe im Triumphbogen zwischen Hauptschiff und Chor, bald an einem der Glasfenster hängen bleiben, ein wunderbarer Raum, nicht zu groß und nicht zu klein, ein Raum, in dem alles stimmt und stimmig ist und der darum Geborgenheit vermittelt.

Die Pastorin ist schon zum Ende gekommen, wieder ein bekanntes Lied, die vertrauten Gebete, und dann singt eine ganz junge Frau aus dem Kreise der Hinterbliebenen begleitet von der Orgel die Arie *Heute wirst du mit mir im Paradies sein* aus dem Actus tragicus – Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit – von Johann Sebastian Bach. Nun noch die Aussegnung, und dann ziehen wir, wie es gewünscht war, mit Paul Gerhardts *Geh aus mein Herz und suche Freud* auf den Lippen hinter dem Sarg her aus der Kirche aus. Noch auf dem kurzen Weg zur Grabstelle auf dem alten, von schützenden Mauern umgebenen Klosterfriedhof mit seinen ehrwürdigen Gräbern hören wir die Orgel spielen und summen leise mit.

Hinter mir entdecke ich einen alten Freund, Pfarrerssohn, ebenfalls lange nicht mehr gesehen. Ich gehe die wenigen Schritte zu ihm zurück, und während wir Schritt für Schritt langsam zum Grab vorrücken, kommen wir sofort ins Gespräch, respektvoll und leise, wie es im hinteren Teil langer Trauerzüge durchaus üblich ist. Der Tod ist eine große Sache, die Begegnung mit seiner Erhabenheit ein Augenblick eigener Art, so empfinden wir es. Wie dankbar sind wir dafür, dass unsere Tradition uns, so unterschiedlich, wie wir alle sind, die nötigen Formen für diese

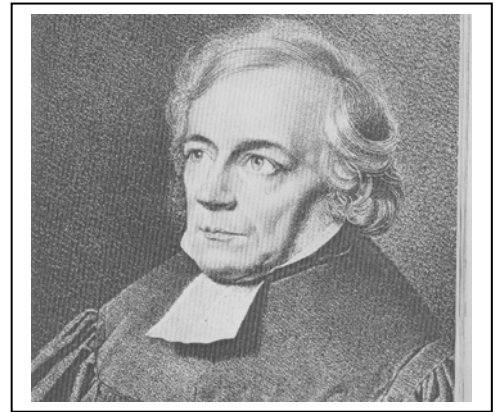
Begegnung bereitstellt, dass wir durch sie gestützt der Begegnung mit der Erhabenheit des Todes auch standhalten, um dann vom Friedhof in unser Leben zurückzukehren. Wie dankbar sind wir dafür, dass es gerade diese Formen sind, erhaben auch sie, ehrwürdig und schön. Sie sind die Liturgie des Lebens, unseres Lebens. Auch wenn wir den lieben Vater längst nicht mehr überm Sternenzelt vermuten und suchen, wenn wir in Jesus von Nazareth nicht mehr den Pantokrator sehen, den uns die Apsis vor Augen malt, wenn wir Auferstehung und ewiges Leben als Metaphern für etwas anderes, Ungreifbares und Unbegreifliches nehmen, so sind es doch sie, die altvertrauten Bilder und Formen, die bleiben, die uns leiten und tragen und Geborgenheit schenken, heute wie vor Jahrhunderten und Jahrtausenden, wie die alte Klosterkirche.

Später, im großen Wohnsaal der Stiftsdamen, bei Kaffee und Kuchen wird es dann schnell munter, dafür sorgen schon die vielen Kinder. Auch das muss so sein. Auf den Tischen liegen kleine Photoalben, eine der Töchter hat sie zusammengestellt: die Verstorbene als eben geborener Säugling im Arm ihrer Mutter, als schönes junges Mädchen, mit ihren Freundinnen, als Frau und Mutter, im Kreise der Gemeinde, im Kreise der Familie mit Kindern und Kindeskindern, auf Reisen, als hinfällige Greisin auf einem ihrer letzten Ausflüge in den Park des Klosters. Die Geschichten fliegen hin und her. Beinahe ist es, als sei sie unter uns. Das alles meinetwegen?, hätte sie vielleicht gefragt. Und dann gelacht.

Stephan Frielinghaus, Pfarrer

bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



Montag, 2. Juli, 19.30 Uhr

Berliner Theologen von Schleiermacher bis Marquardt

Heinrich Vogel (1902-1989).

Christian Keller.

Montag, 6. August, 19.30 Uhr

Berliner Theologen von Schleiermacher bis Marquardt

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945).

Andreas Pangritz.

Montag, 3. September, 19.30 Uhr

Berliner Theologen von Schleiermacher bis Marquardt

Helmut Gollwitzer (1908-1993).

Matthias Loerbroks.

Monatsspruch August

Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt,
bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm, in ihr.

1. Johannes 4,16

Unbehauste finden eine Bleibe mitten in einer dunklen, in einer unwirtlichen, unwohnlichen Welt, einer unmenschlichen und darum auch gottfeindlichen Weltordnung. Immer wieder hören wir im 1. Johannesbrief und im sprachlich und geistig verwandten Johannesevangelium das Wort „bleiben“. Ein Sehnsuchtswort für Menschen ohne feste Bleibe.

Es ist Saisonbeginn. Mit dem Beginn des Sommers machen sich wieder mehr Menschen auf die lebensgefährliche Fahrt übers Mittelmeer, suchen eine Bleibe in einer unwohnlichen, unmenschlichen Welt. Wieder gehen viele unter und ertrinken. Doch unser Briefschreiber redet beharrlich von einer festen Bleibe: wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm, in ihr. Das klingt, als wären Gott und seine Liebe ein Raum, ein Ort, wo wir wohnen, eine Bleibe haben, uns ohne Angst aufhalten können, weil wir einen gesicherten Aufenthaltsstatus haben, sogar Bürgerrecht. Und auch das Umgekehrte wird auffällig räumlich ausgedrückt: Gott findet eine Bleibe in uns, nimmt da Platz, nimmt da Wohnung, wird Mitbewohner in unserem Geist und in unserem Herzen, auch in unserem Gewissen, gewinnt da Einfluss und durch uns, aber doch nicht nur durch uns, auch auf diese noch unmenschliche und darum gottfeindliche Weltordnung. Gott hält sich nicht raus, wendet sich nicht kühl oder resigniert ab, sondern mischt sich ein, lässt es nicht zu, dass diese Welt Gott los wird, von allen guten Geistern verlassen ist, jedenfalls von seinem.

Mögen darum kluge, gebildete Menschen bei dieser Rede von Wir in Gott, Gott in uns von Mystik reden, also von der Kunst, sich ganz und gar in Gott zu versenken, sich fast in ihm zu verlieren und aufzulösen – Menschen ohne Bleibe, ohne Bleiberecht, ohne

Bleibeperspektive hören diese Wort anders, hören sie nicht bloß geistig, sondern leiblich, gesellschaftlich politisch, auch rechtlich. Unser Bleiben in Gott und Gottes Bleiben in uns, das ist für unseren Briefschreiber gleichbedeutend mit unsrem Bleiben in der Liebe: wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm, in ihr. Denn, sagt er mit einem berühmt und beliebt gewordenen Satz: Gott ist Liebe. Das aber ist ein Satz über Gott, nicht über die Liebe. Gemeint ist nicht eine Vergöttlichung der Liebe – die Liebe ist Gott –, wie Romantiker sie praktizieren und propagieren, die die Frage nach Gott mit Verweis auf die Liebe beantworten: überall, wo Liebe ist, da ist Gott.

Unser Briefschreiber aber schwärmt nicht davon, wie großartig, nämlich geradezu göttlich unsere Liebe ist, sondern er redet von Gott. Er macht den Versuch, die frohe Botschaft der ganzen Bibel in diesem knappen Satz zusammenzufassen: Gott ist Liebe. Der Gott, von dem in der Bibel erzählt wird, besteht ganz und gar nur aus Liebe. Alles, was er sagt und was er tut, ist getrieben von dieser Liebe und drückt diese Liebe aus. Auch wenn er sich gegen etwas wendet oder jemandem entgegentritt; auch wenn er kritisiert, tut er das, weil er uns Menschen liebt, weil wir ihm nicht gleichgültig sind, weil er sich für uns einsetzt, sich für uns engagiert. Dieser Gott ist kein zwiespältiges Wesen, das es mal gut mit uns meint und mal böse, uns mal liebt und ein andermal hasst und wieder ein andermal uns ganz und gar aus den Augen verliert und dann auch aus dem Sinn, uns einfach vergisst. Auch kein launenhaftes Schicksal, mit dessen völlig willkürlichen Schlägen wir ständig ängstlich geduckt rechnen müssen, das wir allenfalls beschwichtigen oder besänftigen können, indem wir ihm was opfern, überhaupt ein opferbereites Leben führen und so versuchen, uns bei ihm Lieb Kind zu machen. Das ist ganz und gar überflüssig, weil wir längst, völlig ohne unser Zutun, Gottes geliebte Kinder sind. Darin besteht die Liebe, heißt es wenige Verse zuvor: nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns geliebt und seinen Sohn gesandt. Die frohe Botschaft der Bibel ist: wir kommen nicht aus

dem Nichts und wir gehen nicht ins Nichts, wir sind nicht verloren in einer kalten und sinnlosen Welt, in gähnender Leere, sondern wir sind umfungen von Gottes Liebe, jeder und jede von uns ein Wunschkind. So wie sich Gott in seiner langen Geschichte mit seinem Volk Israel erwiesen und zu erkennen gegeben hat, so wie er sich uns in Jesus Christus gezeigt hat, so ist er ganz und gar. Er hat nicht daneben oder dahinter noch andere, dunkle und unheimliche Seiten. Von diesem Gott wird in der Bibel nicht zweideutig oder vieldeutig erzählt, sondern eindeutig und einseitig rundum positiv. Wer Ohren hat zu hören, hört darum in den Worten der Bibel lauter Liebeserklärungen Gottes an uns.

Doch was heißt hier Liebe? Anders als in unseren Liebesgeschichten, in denen zwei einander bewundern, schön und aufregend finden, sich zueinander hingezogen fühlen, liebt Gott uns nicht, weil wir so liebenswert, großartig, schier unwiderstehlich sind. Gott liebt sehr einseitig, liebt sogar seine Feinde, liebt auch die Menschen, denen er herzlich gleichgültig ist, die ihn verdrängen und vergessen, versuchen, ihm auszuweichen, oder die noch nie von ihm gehört haben. Seine Liebe beweist nicht unsere Attraktivität, sondern, um es mit einem Wort zu sagen, das leider, aber bezeichnenderweise aus der Mode gekommen ist: seine Solidarität. Er kommt uns zu Hilfe, stellt sich auf unsere Seite, ohne erst abzuwarten, ob wir nach ihm fragen, nach ihm suchen, ob wir uns überhaupt für ihn interessieren. Der knappe Satz, mit dem hier die biblische Botschaft zusammenfasst wird, bedeutet genau dies: Gott ist ganz und gar, mit ganzem Herzen, ganzer Seele und mit allen seinen Kräften solidarisch mit uns.

Diese Solidarität Gottes ist zwar möglicherweise grundlos, jedenfalls kennen wir keine Gründe, sie ist aber nicht ziellos, sondern hat zum Ziel, auch uns zur Solidarität zu befähigen und zu befreien, uns für einander zu öffnen. Und um solche Offenheit und Freiheit für einander und für Gott zu erzielen, will uns Gottes Liebe unsere Ängste nehmen, wörtlich, nämlich gar nicht übersetzt: unsere Phobien, denn gerade die machen uns unfrei und verschlos-

sen, reserviert und zugeknöpft. Unsere Angst ums Eigene, die Angst, uns zu verlieren und verloren zu gehen, unterzugehen, hindert uns daran, offen und frei zu sein – für Gott und für einander, macht uns unfähig zur Solidarität.

Der Briefschreiber vermutet, dass in dieser Sorge ums Eigene, dieser Angst vorm Verlorengehen, vorm Untergehen eine Angst vor Gott steckt, weil uns das Evangelium von der einseitigen Liebe Gottes noch nicht erreicht, unser Vertrauen noch nicht geweckt hat. Darum betont er so stark, dass Gott ganz und gar Liebe, Solidarität ist, er nicht wie wir Menschen zwischen Liebe und Hass, zwischen Solidarität und Gleichgültigkeit hin und her schwankt. Diese Liebe Gottes kommt darin zum Ziel, dass wir damit aufhören, uns vor Gott verstecken zu wollen; dass wir darum dem Tag des Gerichts nicht mehr ängstlich entgegenzittern, sondern frei und offen entgegensehen, weil wir Gottes Liebe vertrauen, von ihm nichts Böses befürchten; dass wir überhaupt auf Tage der Krise nicht eng und ängstlich, verkrampft und verschreckt reagieren, sondern angstfrei und offen.

Er hofft er darauf, dass die Liebe Gottes alle Furcht uns austreibt, einfach aus uns rausschmeißt, so wie Jesus, die personifizierte Liebe Gottes, gequälte Menschen dadurch befreite und heilte, dass er alle lebensfeindlichen Zwangsmächte aus ihrem Innern vertrieb, und zwar mit bloßen Worten. Und so hoffen auch wir darauf, dass die Worte der Bibel, der Predigt und der Lieder immer wieder zu einer befreienden Kraft in unserem Leben werden, eine Kraft, die stärker ist als unsere Ängste, unsere Verschlösungen öffnet, unsere Abgrenzungen überwindet. Fürchte dich nicht, sagt uns das Evangelium, was kann dir schon geschehen? Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes, die im Christus Jesus ist. Eine Gemeinde, die von diesem Evangelium erreicht und bewegt, befreit und beflügelt wird, kann in Freiheit und Offenheit Einiges riskieren, weil sie weiß, dass sie damit gar nichts riskiert.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Gottesdienste im Juli und August 2018
in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom),
Gendarmenmarkt

- | | |
|-----------|---|
| 1. Juli | 5. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl. |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Waechter).
<i>KMD Kilian Nauhaus, Orgel.</i> |
| 8. Juli | 6. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl. |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Stäblein/Kobi), deutsch-französisch.
<i>Kantor Rainer Scharf, Orgel.</i> |
| 15. Juli | 7. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Dr. Loerbroks). |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Waechter).
<i>Kantor Rainer Scharf, Orgel.</i> |
| 22. Juli | 8. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Frielinghaus/Obert), Abendmahl. |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Kaiser).
<i>Kantor Rainer Scharf, Orgel.</i> |
| 29. Juli | 9. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Dr. Loerbroks). |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Barniske)
<i>Dr. Michael Ehrmann, Orgel.</i> |
| 5. August | 10. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl. |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Kaiser).
<i>KMD Kilian Nauhaus, Orgel.</i> |

- | | |
|--|---|
| <p>12. August
 9.30 Uhr
 11.00 Uhr</p> | <p>11. Sonntag nach Trinitatis
 Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl, Taufe.
 Gottesdienst (Dr. Kaiser/Matthey), deutsch-französisch.
 <i>KMD Kilian Nauhaus, Orgel.</i></p> |
| <p>19. August
 9.30 Uhr
 11.00 Uhr</p> | <p>12. Sonntag nach Trinitatis
 Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
 Gottesdienst (Waechter).
 <i>KMD Kilian Nauhaus, Orgel.</i></p> |
| <p>26. August
 9.30 Uhr
 11.00 Uhr</p> | <p>13. Sonntag nach Trinitatis
 Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
 Gottesdienst (Waechter).
 <i>KMD Kilian Nauhaus, Orgel.</i></p> |
| <p>2. September
 9.30 Uhr
 11.00 Uhr</p> | <p>14. Sonntag nach Trinitatis
 Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl.
 Gottesdienst (Dr. Kaiser).
 <i>KMD Kilian Nauhaus, Orgel.</i></p> |

Im Johanneshaus, ein Altenheim in der Wilhelmstraße 122, hält unsere Gemeinde an jedem ersten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr einen Gottesdienst mit Abendmahl. Die Bewohner und Bewohnerinnen des Hauses freuen sich, wenn Menschen dazukommen und beim Singen und Beten mittun.

Geburtstage im Juli 2018

Brigitte Kaspar	Helmut Henning
Gudrun Wurlitzer	Dr. Ulrich Irmer
Eberhard Köster	Bodo Türk
Hinrich Rödgers	Barbara Vellmerk-Halpern
Christel Dieckmann	Christa Harnisch
Ellen Samter	Astrid Gräfin von Schwerin
Rosemarie Günther	von Schwanefeld
Lilli Althausen	Margot Klisch
Maria-Ilona Ritter	Heidemarie Walther
Jutta Weinert	Helga Ebel
Dr. Konrad Wetzker	Ulrich Winz
Eva Stroinski	Klaus Pfeffer
Freia Baumann-Chihadi	Detlef Schmidt
Inge Arend	Steffen Unger
Erika Semper	Reinhard Becker
Christa Pohl	Helga Lehmann
Liesbeth Harms	Dorothea Watter
Hartmut Seibt	Alexander Gass
Ilona Ihlenfeld	Doris Golieberzuch
Eleonora Gerdt	Alita Dum
Eva Roehl	Marianne Moritz
Marianne Frenz	Renate Ehrenstein

Geburtstage im August 2018

Axel Steinwarz	Tai Bok Song
Dagmar Südfels	Heinz Ramhofer
Marianne Henning	Gisela Gebhardt
Günter Heyder	Heidrun Wagner-Fisauli
Helga Manneck	Ellinore Maß
Margerit Ravera	Günter Effinger
Ilse Beles	Dr. Gerald Fock
Dr. Ingelore Mieler	Jenna Schiplak
Siegfried Pohl	Gisela Gnath
Gerda Mandelt	Eveline Kuhn
Rosemarie Schmidt	Bent Kristen Hede
Margot Franke	Hans-Joachim Szepaniak
Harri Quiring	Michael Krüger
Klaus Brückmann	Marion Ruppert
Rüdiger Bernhardt	Bärbel Kionke
Magrit Pape	Ingrid Reiche
Detlef Westram	Kurt Becker
Ruth Schobert	Jürgen Traber-Burkat
Adelheid Vent	Brigitte Tröster
Herbert Milbrath	Dr. Susanne Neumann
Isolde Bartek	Edith Suminski
Inge Radunz	Ina Schleith
Klaus Ortman	Annerose Dahl
Inge Buth	Uta Dörfer
Karin Dähne	Udo Massloff
Ulf Lyngar	

Allen Geburtstagskindern, auch den nicht namentlich genannten,
herzlichste Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr!

Einladungen

Akkumulation ist der Titel der diesjährigen sommerlichen **Skulpturenausstellung** in der Französischen Friedrichstadtkirche vom **29. Juni bis 15. August**. Seien Sie herzlich zur Eröffnung der Installation von *Katrin Wegemann* am **29. Juni um 18 Uhr** eingeladen. Musikalisch begleitet wird diese Vernissage von Dea Szücs. In Skulpturen, Objekten und Performances untersucht Katrin Wegemann Aspekte der Zeitlichkeit, Augenblicklichkeit und Vergänglichkeit. Zeit ist ein diffuser Begriff, der zahlreiche Philosophen und Künstler zu Werke angeregt hat, Zeit bestimmt und taktet zugleich unser tägliches Leben. Die Arbeit „Akkumulation“ in der Französischen Friedrichstadtkirche lädt die kleinen und großen BesucherInnen zum Mitmachen und Mitspielen oder zur bloßen Betrachtung ein. Durch Wegziehen des Bodens eines Tisches werden Papierschnipsel auf- und durcheinandergewirbelt; unterschiedliche Farben vermischen sich und aleatorisch entsteht eine neue Ordnung. Vielleicht bleiben einige Schnipsel hängen, vielleicht wird eine Spur des einmaligen Augenblicks hinterlassen. Der zufällige Moment wird konserviert. Oder ist es eher der Augenblick für Ruhe, Entschleunigung? Schauen wir uns die gebauten Räume an und verlieren uns im Anblick einzelner Punkte, treten wir aus dem Alltag heraus, sind im Augenblicklichen festgehalten. Jede und Jeder kann hier seinen, ihre eigenen Moment finden.

Katrin Wegemann wurde 1982 in Recklinghausen geboren, lebt und arbeitet nach Stationen in Kanada, Italien, Österreich nun in Berlin. Sie war Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes und erhielt 2014 das Eberhard-Roters-Stipendium für Junge Kunst der Stiftung Preußische Seehandlung.

*

Auch in diesem Jahr hat unser Ältester *Dr. von Krosigk* wieder einen **Ausflug** organisiert, diesmal in das *Gartenreich Dessau-Wörlitz*, am Sonnabend, **4. August**. Wir fahren pünktlich um **8 Uhr** vom Gemeindehaus, Taubenstraße 3, ab und werden gegen 19 Uhr zurück sein. Die Kosten betragen **60 €** Bitte melden Sie sich bis zum **19. Juli** im Gemeindebüro an und bezahlen dann auch gleich den Beitrag.

England, das Fürst Franz von Anhalt-Dessau und sein Freund und Chefarchitekt Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorf viermal besuchten, wurde zum Vorbild und Ausgangspunkt moderner Landschaftsgestaltung in Wörlitz, die dann im Laufe des ausgehenden 18. Jahrhunderts fast das gesamte Fürstentum Anhalt-Dessau ergreifen sollte. In seiner 59jährigen Regierungszeit ist es dem Fürsten mit toleranter Politik und aufgeklärten humanistischen Reformen gelungen, ein Landesverschönerungsprogramm durchzuführen, das aufgrund seiner universellen Bedeutung im Jahr 2000 mit dem Welterbe-Status der UNESCO ausgezeichnet wurde.

Wir werden auf unserem eintägigen Ausflug zwei besonders wichtige und glücklicherweise umfassend erhaltene Schlösser besuchen können, nämlich das nach dem Vorbild englischer Landhäuser 1769-1773 errichtete Schloss Wörlitz – der Gründungsbau des Klassizismus in Deutschland – und das 1774-1778 errichtete Schloss Luisium, ein kulturgeschichtlich besonders kostbarer Wohnsitz der Gemahlin des Landesherrn, Louise von Anhalt-Dessau. Fürstin Louise liebte ihr kleines Gartenschloss – in den weiten Eichen-Auenwäldern der Elbeniederung gelegen – und ließ es durch Erdmannsdorf geschmackvoll ausgestalten. Im Schloss Wörlitz werden wir zudem die gegenwärtige Ausstellung über Georg Forster sehen.

Ein weiterer Höhepunkt unseres Ausfluges wird eine Gondelfahrt über den großen mehrarmigen Wörlitzer See sein, bei der wir viele Schönheiten der Wörlitzer Anlagen, wie das Nymphäum, das Gotische Haus, der Floratempel, der Venustempel,

zahlreiche ungewöhnlich schöne Brücken oder der bekannte „Toleranzblick“ an der Goldenen Urne, von der Gondel aus besuchen können.

*

Unsere Reihe *bei Schleiermacher* über **Berliner Theologen**, anlässlich von Schleiermachers 250. Geburtstag, geht weiter. Am **2. Juli** spricht Pfarrer *Christian Keller* über **Heinrich Vogel**: schon in der Weimarer Zeit hatte er gegen Otto Dibelius gestritten, der in seinem erfolgreichen Buch „Das Jahrhundert der Kirche“ eine Front der Christen gegen die Gottlosen errichten wollte; Vogel forderte hingegen: Solidarität mit den Gottlosen, weil er von der Rechtfertigung des Gottlosen durch Jesus Christus wusste. Er kämpfte im Kirchenkampf, war nach dem Krieg einer der wenigen, die in Ost- und Westberlin lehrten, hat auf einer EKD-Synode 1950 ein Wort durchgesetzt, das erstmals die bleibende Erwählung des jüdischen Volkes bekannte, und auf einer anderen, 1958, gegen die atomare Aufrüstung gekämpft. Am **6. August** wird der Bonner Theologieprofessor *Andreas Pangritz* über **Dietrich Bonhoeffer** sprechen: er war in der Nazi-Zeit zunächst aufseiten der Bekennenden Kirche am Kirchenkampf beteiligt, schloss sich dann aber, auch aus Enttäuschung über seine Kirche, dem konspirativen Widerstand an, denn auch die Bekennende Kirche hat sich nicht oder kaum für die verfolgten Juden eingesetzt. Am 3. September wird Pfarrer *Matthias Loerbroks* **Helmut Gollwitzer** vorstellen: eine kräftige Stimme im Kirchenkampf und dann im Kalten Krieg; in den 60er Jahren einer der wenigen Professoren an der Seite der aufrührerischen Studenten; Vordenker und Anstoßgeber eines neuen, eines geheilten Verhältnisses zwischen Christen und Juden.

*

Auch die **Lesereihe** „Stimmen der Toten“ in der Kapelle auf unserem **Dorotheenstädtischen Friedhof**, Chausseestraße 126, geht weiter. Am ersten Sonnabend im Monat zum Sonnenuntergang lassen Freunde, Verwandte und Weggefährten berühmte Verstorbene, die auf diesem Friedhof ihre letzte Ruhe fanden, noch einmal zu Wort kommen – in Texten, Bildern und Liedern. Am **7. Juli, 21.15 Uhr**, erinnern sich Ulrike Poppe und Irena Kukutz an die Künstlerin und Bürgerrechtlerin *Bärbel Bohley* (1945-2010). Am **4. August, 20.30 Uhr**, spricht die Schriftstellerin Kerstin Hensel über die Schriftsteller *Rainer Kirsch* (1934-2015) und *Karl Mickel* (1935-2000). Am **1. September, 19.30 Uhr**, erinnern sich die Theaterleute Claus Peymann, Jutta Ferbes und Hermann Beil an *George Tabori* (1914-2007): Dramatiker, Schauspieler, Regisseur, zuletzt am Berliner Ensemble. Eintritt 12 €(ermäßigt 6 €); Reservierungen unter www.evfbs.de/tickets, tickets@evfbs.de; Karten gibt es auch an der Abendkasse, doch eine Reservierung wird empfohlen – die Kapelle ist klein.

*

Unser Gemeindemitglied *Christian Gottschick* möchte zusammen mit anderen das Buch „**Gemeinsames Leben**“ von Dietrich Bonhoeffer lesen und besprechen. Es verdankt sich u.a. Bonhoeffers Erfahrungen, als er während der Nazi-Zeit ein illegales Predigerseminar leitete und mit den Vikaren und Vikarinnen wie in einer Kommunität zusammenlebte. Es ist überdies nicht lang und für weniger als 10 € antiquarisch erhältlich. Christian Gottschick ist telefonisch erreichbar unter 60936175; 017638090873; oder per E-Mail: chrisgomusicman@gmx.net. Ein erstes Treffen ist am **27. September, 18.30 Uhr**, im Gemeindehaus, Taubenstraße 3.

*

Seit einigen Jahren macht unsere Gemeinde ihre Arbeit mit und für **Konfirmandinnen und Konfirmanden** zusammen mit ihren beiden südlichen Nachbarinnen, der Kirchengemeinde Heilig Kreuz-Passion und der Jesus Christus-Kirchengemeinde. Im Herbst wird ein neuer Kurs beginnen – eine Chance zu erfahren, worum es im christlichen Glauben, in der Bibel, in der Kirche geht; eine Chance, neue Leute kennenzulernen und mit ihnen was zu unternehmen. Jugendliche, die im Frühjahr 2020 mindestens 14 Jahre alt sein werden – getauft sein müssen sie noch nicht – und ihre Eltern melden sich bitte im Gemeindebüro. Ein erster Informationsabend ist am **22. August, 19 Uhr**, im Gemeindehaus der Ev. Jesus Christus-Kirchengemeinde, Wartenburgstraße 7, 10963 Berlin.

Mit geistlichem Geleit bestattet wurden

Renate Grimke, verstorben im Alter von 94 Jahren;

Gerda Kaminski, verstorben im Alter von 92 Jahren;

Horst Ehrenberg, verstorben im Alter von 86 Jahren;

Johannes Bock, verstorben im Alter von 87 Jahren.

ES FINDET SICH

immer eine
Freudengabe für den
der mir Freund
ist auf der
Straße des Lebens berührt
das Herz schafft
Hoffnung auch auf
beschwerlichem Weg in
Zeiten der Traurigkeit

Werner Ehmler

Regelmäßige Veranstaltungen

wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,
Taubenstraße 3

Besuchsdienst

Dienstag 3. Juli; 7. August 18 Uhr

Bibel lesen

Leitung: Pf. Dr. Jürgen Kaiser, Pf. Dr. Matthias
Loerbroks

jeden 1. und 3. Dienstag im Monat 19.30 Uhr

Chor, Französische Friedrichstadtkirche
(Französischer Dom), Georges-Casalis-Saal

Leitung: KMD Kilian Nauhaus

Mittwoch 19.45 Uhr

Konfirmandenkurs K 19

Leitung: Pfn. Ulrike Klehmet, Pf. Holger
Dannenmann

Mittwoch 17 Uhr

Wartenburgstraße 7, 10963 Berlin

Posaunenchor

Leitung: Wilfried Helm

jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 18-19.30 Uhr

Seniorenkreis

Mittwoch 4.7.; 18.7.; 1.8.; 15.8. 15 Uhr

Stammtisch Jerusalem

Leitung: Ursula Zimmermann, Renate Legler

Donnerstag, 23. August

Dampferfahrt; Treffpunkt Hafen Treptow 11.30 Uhr

17 €

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

Gottesdienst (Gerold Vorländer)

Sonntag 15. Juli; 19. August

10.30 Uhr

Gebet für verfolgte Christen

jeden zweiten Dienstag im Monat

19.30 Uhr

Bibelgespräch

Mittwoch, zweimal im Monat

4. und 18. Juli; 1. und 15. August

19 Uhr

Capella Kreuzberg

Montag

20 Uhr

Lukas Kantorei

Freitag

18 Uhr

Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/
Friedrichswerder Chausseestraße 126, 10115 Berlin
Dorotheenstadt II Liesenstraße 9, 13355 Berlin
Dorotheenstadt III Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin
Verwaltung Birgit Böttger, Katrin Manke
Bergstraße 29, 10115 Berlin
Tel. 285 99 817, Fax 285 99 816
E-Mail: nord@evfbs.de; Bürozeiten:
Montag 9-12 Uhr; Mittwoch 12-15 Uhr

Jerusalem I Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem II Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem III Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit I Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Friedrichswerder Bergmannstraße 42-44, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit II Bergmannstraße 39-41, 10961 Berlin
Jerusalem IV Bergmannstraße 45-47, 10961 Berlin
Jerusalem V Hermannstraße 84-90, 12051 Berlin
Dreifaltigkeit III Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin
St. Simeon/St. Lukas Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin
Verwaltung Claudia Körber, Tillmann Wagner
Hermannstraße 180, 12049 Berlin,
Tel. 622 1080/621 6457, Fax 621 6457
E-Mail: sued@evfbs.de; Bürozeiten:
Dienstag-Donnerstag, 9-13.30 Uhr

Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte
Südstern 8-12, 10961 Berlin
Tel. 612 027 14/13, Fax 693 10 27; E-Mail: info@evfbs.de
Bürozeiten: Montag-Donnerstag, 9-15 Uhr
Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, j.quandt@evfbs.de

Adressen

St. Lukas-Kirche

Bernburger Straße 3-5

Tel. 691 90 00; E-Mail: gemeindekreuzberg@berliner-stadtmission.de

Tam. Interkulturelles Familienzentrum

Wilhelmstraße 116/117

Tel. 264 44 49 Ulrike Koch

Café-Zeiten

Montag-Donnerstag 9-12 Uhr

Dienstag-Donnerstag 15-18 Uhr

Sozialberatung

Tel. 261 19 93 Patricia Schöne

Familienbildung

Tel. 261 19 92 Silvia Bauer

Interkulturelle Kita

Tel. 23 00 58 58

Stadtteilmütterprojekt

Tel. 261 19 91 Songül Süsem-Kessel

Pflegestützpunkt

Prinzenstraße 23

Tel. 25 70 06 73

Dienstag 9-15 Uhr

Donnerstag 12-18 Uhr

Gisela Seidel, Gabriela
Matt, Elisabeth Tenzer

Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge

Bernburger Straße 3-5

Tel. 265 26 32, Fax 265 26 33

E-Mail: post@hoer.ekbo.de

Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr;

Donnerstag 13-16 Uhr

Pfr. Dr. Roland Krusche

Tel. 24 53 36 48

E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

www.evkg-friedrichstadt.de

Gemeindebüro Anne Meißner
Taubenstraße 3, 10117 Berlin
Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73
gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de

Bürozeiten Dienstag 15-18 Uhr
Mittwoch, Donnerstag 9-12 Uhr

Pfarrer Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48
Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633

Kirchenmusik KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23
E-Mail: nauhaus@franzoesische-kirche.de

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt,
IBAN: DE46 5206 0410 4803 9955 69, Evangelische Bank eG.
Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck
(z.B. einen Bereich unserer Arbeit), Ihren Namen und Ihre An-
schrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken
können.

Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro Jonas Ahrens
Tel. 52 68 021-210
j.ahrens@besondere-orte.com

Öffentlichkeitsarbeit Dr. Katja Weniger
Tel. 206 499 23
ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige
Orgelndacht statt.